

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0006

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006

LOG Id: LOG_0150

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

In qua quis-
que valet,

censebo,
exerceat
artem.



Fremmüthige Nachrichten

Von

Neuen Büchern, und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sachen.

XX. Stück. Mittwochs, am 14. Mey. 1749.



amburg. Herold hat gedruckt, Hugonis Grotii leidender Christus, Trauerspiel, von Dr. Trillern übersetzt, und mit vollständigen Anmerkungen erläutert, in 8vo, 1748. Es ist wahrscheinlich, daß diese Uebersetzung, die 1723. zuerst an das Licht getreten, nach 24. Jahren zu einiger Reife gekommen sey; wofern sie nur von der Natur gewisser Arten Weines ist, welche sich im Liegen bessern, und mit den Jahren ihre herben und tartarischen Hefen ablegen. Auch ist glaublich, daß der Verfasser durch eine längere Übung zu einer mehrern Einsicht in die

Dichtkunst vielleicht gelanget seyn möchte, ob solches gleich einige gewaltige Kunsttrichter nach ihrer bekannten Aufrichtigkeit und Unpartheylichkeit vermuthlich nicht zugestehen dürften, deren nützliche Urtheile auch alle Aufmerksamkeit verdienen, in Betrachtung, daß nicht jedermann ein Geschick hat Erfahrungen zu machen, oder die gemachten recht zu nutzen. Wenn dieser Wahrscheinlichkeiten ungeachtet sich noch hier und dar Stellen finden, deren Nachdruck der Herr Doctor weder genugsam eingesehen, noch deren Verstand deutlich genug ausgedrucket hat, so sind dieses nach seinem gütigen Geständniß unvorsetzliche, unvermeidliche, und unhintertreibliche Fehler;

Fehler; welche alle billigen Leser gerne verzeihen, und ihm Dank wissen werden, daß er nicht mit Vorsatz und wider besseres Wissen Fehler hat mitlaufen lassen, welche er hätte oder nicht hätte vermeiden und hintertreiben können. Es würde sehr unnützlich gehandelt seyn, wenn ein gestrenger Richter diese Fehler auffuchen, und dem Herrn Uebersetzer anzeigen wollte, weil dieser dergleichen Leute schon zu erfahren, aber auch zu vertragen und zu verachten gewohnt ist; er hat auch das Herz, einen solchen überflügen Witzling dienstlich heraus zu fordern, daß er es besser mache, in welchem Fall er erbötig ist, seine eigene Arbeit selbst zu verachten. Allein er kan wol sicher seyn, daß niemand unvermeidliche Fehler vermeiden und unhintertreibliche verhindern werde.

Der Herr Doctor hat ein erbauliches Beyspiel gegeben, wie großmüthig es stehe, wenn man lieber verzeiht als tadelt; denn anstatt den grossen Homerus zu beschämen, welcher öfters manche müßige und unfräftige Beywörter nach seiner Art gebraucht, und fast auf allen Seiten eckelhaft wiederholt hat, so hat der Herr Doctor daher nur eine Dürftigkeit oder Trägheit und Unachtsamkeit geschlossen, und bekennet, daß es nicht erlaubt sey, von diesem unsterblichen Vater und König der Poeten verwegen zu urtheilen. Dieses möchten sich die einfältigen Raben gesagt seyn lassen, welche wider andere nicht ungeschickte Leute, und zum Exempel wider den Herrn Uebersetzer „in den Tag hinein schreyen, und selbst nicht erkennen, daß sie „die elendesten Helden von der Welt sind, „und von der gründlichen Gelehrtheit wenig „verstehen; auf deren Geschrey man so wenig Acht hat, als auf das Getöse einer ohnmächtigen Mücke oder unverschämten Fliege. Was die Anmerkungen anbelanget, so sind sie gänzlich in dem Geschmacke, welcher den berühmten Postel auch unter des Stelpeo Rahmen berühmt gemacht hat. Sie beweisen unwidersprechlich, daß der Herr Triller eine zahlreiche Bibliothek besitzt, und daß in

seinen Büchern alle die zierlichen Redensarten, Anspielungen und Ideen selbst, enthalten sind, welche Grotius zu Ingredienzien seines Trauerspiels gebraucht hat. Er citirt den Plato oder den Aristoteles zur Kurzweile, und beweiset, wenn er es gut findet, mit dem Zeugnisse der größten Scribenten, daß die Flamme aufwärts steigt, und daß es um den Mittag hell ist. Seine Gelehrsamkeit ist schwer, wiewol der Verstand davon ganz leicht ist; und seine Belesenheit wird mit einer Gravität angebracht, welche die Hofleute allemal pedantisch nachahmen. Man hat ihm die Weitläufigkeit dieser Erläuterungen zur Last legen wollen; allein dieses grundgelehrte Trauerspiel hatte solche allerdings „weit mehr donnöthen, als etliche schlüpfri- „ge und wollüstige Trinf- oder Zuhler-Lieder, deren deutliche Zweydeutigkeit und „offenbares Geheimniß auch ohne beygesetzte Erklärungen nur allzuleicht verstanden „werden kan. Ich will niemanden mit Rahmen nennen, aber wem ist unbekannt, wer die vornehmen Voeten sind, welche zu ihren Oden auf den Wein und die Liebe nicht schlechtweg critische Anmerkungen, die sich nur bey den innerlichen Schönheiten aufhalten, welches ihnen noch zu verzeihen seyn möchte, sondern gelehrte, classische Noten mit Belesenheit und doch mit Geschmack zugleich, nicht ohne Weitläufigkeit geschrieben haben. Ist zu haben um 1 fl. 18 kr.

Zürich. Es giebt gewisse Gelehrte, welche alle Schriften, die vom guten Geschmack reden, oder sonst auf die Beförderung und Ausbreitung desselben zielen, als critische Kleinigkeiten mit einer Verachtung ansehen, die nicht viel besser läßt, als der höhnische Stolz des Fuchses in der Fabel, der die Weintraube aus bekannter Ursache für unreif schalt. Wenn diese Leute alle so redlich wären, daß sie sich entschließen könnten, auf das Feine, das Witzige, das Geistreiche, das Scharfsinnige und das Gründliche in den schönen sowohl als andern Wissenschaften einmal für allemal Verzicht zu thun; so könnte